

## Input des Gottesdienstes vom 29. September 2024 in der Kirche Rohrbach

Text: Lukas 18, 18-23

Liebe Könfeler, liebe Gemeinde

Seit Jahren erzähle ich im KUW-Lager eine Geschichte aus der Bibel in leicht verfremdeter Form und lasse eine Gruppe für den Lager-Gottesdienst eine Fortsetzung dazu erfinden. Das Schöne dabei ist, dass ich immer wieder überrascht werde durch das, was da herauskommt. *Nachfolge 5.0* würde ich die Idee nennen, die ihr euch in diesem Jahr als Fortsetzung der Jesus-Begegnung mit dem reichen Jüngling ausgedacht habt. *Nachfolge 5.0* darum, weil seit damals viel Zeit vergangen ist. *Nachfolge 5.0*, weil da unterdessen auch Klöster entstanden sind und Pilgerbewegungen, weil es eine Reformation und Erweckungsbewegungen gegeben hat.

Und jetzt also: Nachhaltige Nachfolge. Der Fünfer und das Weggli. Das Geld behalten *und* das gute Tun. Kein „entweder-oder“, sondern Geld und ewiges Leben. Wieso eigentlich nicht? Tatsache ist, dass die meisten Menschen, die heute an Jesus glauben, es genauso machen. Ich auch. Glaube und Pensionskasse.

Aber es gibt eben noch eine Fortsetzung der Fortsetzung, und die will ich euch heute Morgen mitgeben.

Als der Industrielle Oskar Schindler in den 1930-er Jahren seine Fabrik für Emailgeschirr aufbaute, war er in einer ähnlichen Situation wie Tim. Die Mitarbeitenden, die er für seinen Betrieb rekrutierte, kamen aus dem Konzentrationslager von Plaszow und Schindler verdiente nicht nur gut an ihnen (weil er ihnen keinen Lohn musste), sondern konnte sich auch noch rühmen, etwas Gutes zu tun. Immerhin gab die Anstellung seiner Belegschaft Schutz und Sicherheit. Sie wurde davor bewahrt, sich bei Hitze und Frost totschießen zu müssen und waren der Gewalt ihrer Aufseher nicht ausgesetzt. Win/Win könnte man sagen. Der Fünfer und das Weggli. Dann aber nahm der Krieg eine Wende. Die deutsche Wehrmacht wurde im Russlandfeldzug besiegt, und die Gegenoffensive der Alliierten begann. Die Geschäfte liefen schlechter für Schindler. Er hätte sich jetzt eigentlich absetzen müssen. Nach Südamerika auswandern, so lange ihm noch Zeit blieb, sein Vermögen retten. Aber da waren diese Menschen. Menschen, die er mittlerweile mit Namen kannte, und die wieder ins KZ hätten zurückgehen müssen, wenn seine Fabrik die Tore geschlossen hätte.

Schindler hatte sich nie grundsätzlich entscheiden müssen zwischen Geld und Geist, plötzlich aber gab es täglich Entscheide. Viele kleine. Schliesse ich jetzt diese unrentable Abteilung und entlasse die Leute, die dort sind? Oder stecke ich einen Teil meines Vermögens in die Firma, gleiche die Verluste aus und warte, dass der Krieg zu Ende geht? Er war der Chef, er konnte tun und lassen, was er wollte. Aber irgendwann merkte er, dass er eben nicht mehr tun und lassen *wollte*, was er *konnte*. Weil ihm klar wurde, dass er für mehr als 1000 Menschen den Unterschied zwischen Leben und Tod ausmachte. Am Ende des Krieges war Schindler bankrott und seine

Juden gerettet. Sie machten ihm aus Goldzähnen einen Ring mit der Gravur: „*Wer einen Menschen rettet, rettet die Welt.*“

„*Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?*“

Drei Nachgedanken dazu:

1) Jesus-Nachfolge ist etwas, das uns verändert. Sie kann mit einer dramatischen Entscheidung beginnen, oder mit einer ganz unauffälligen. Aber sie wird sich auswirken, wird sich zeigen. Je länger je mehr. Wie jede grundsätzliche Entscheidung im Leben. Denn Gott ist nicht einfach eine Weltanschauung, sondern Wirklichkeit. Jesus ist nicht einfach Vorbild, sondern Wegweiser. Der Heilige Geist ist nicht einfach Kribbeln in den Fingerspitzen, sondern einer, der Mut macht zum Handeln. Irgendwann wird sich im Leben zeigen, was dahinter steht: Gott oder unsere Vorstellung vom Glück, Geld oder Geist, der Fünfer oder das Weggli.

2) Der reiche Mann kam nicht zu Jesus, weil ihn jemand überredet hatte, er kam nicht, weil er Angst hatte vor der Hölle oder vor Strafen. Er kam, weil ihm etwas fehlte. Wir könnten jetzt lange darüber spekulieren, warum er das, was ihm fehlt, „ewiges Leben“ genannt hat. Ob er eine konkrete Vorstellung von diesem Begriff hatte, oder nur eine unstillbare Sehnsucht nach „mehr“, nach etwas, das er mit all seinem Geld nicht kaufen konnte. Erfüllung, Frieden, Glück? Wir können ihn nicht mehr fragen. Aber mir scheint, als hätten gerade in unserer Zeit viele Menschen diese Sehnsucht. Nach Dingen, die nicht nur für den Moment stimmen, sondern für immer, nach einer Aufgabe, die mein Leben erfüllt. Nach einer Freundschaft, die bleibt. Sehnen wir uns unbewusst nach „ewigem Leben“?

3) „Reicht das wohl?“ fragt Tim am Ende der Power-Point-Präsentation den Guru. Da dessen Antwort ausbleibt, versuche ich, eine zu geben. „Du bist zu mir gekommen, weil dir etwas gefehlt hat. Hast du es jetzt? Ist deine Seele zur Ruhe gekommen? Hast du den Platz gefunden, an den du hingehörst? Bist du glücklich? Hast du Frieden in dir? Dann folge mir weiter nach.“

„Oder bist du nicht weiter? Bist du rastlos geblieben? Ungestillt? Unglücklich? Dann übergib jetzt dein Hotel deinen Geschäftsführerinnen, und du wirst bei Gott einen unverlierbaren Besitz haben. Und dann komm und folge mir.“

Liebe Könfeler, liebe Gemeinde, wir selbst sind die Experten im Beurteilen, ob das ewige Leben in uns angefangen hat oder nicht. Nichts und niemand kann uns darüber hinwegtrösten, wenn wir ein Leben führen müssen, das mit dem Tod zu Ende ist. Nichts und niemand kann uns die Freude und die Hoffnung nehmen, wenn wir unseren Platz bei Gott gefunden haben.

Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz Rohrbach*